

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am 30. April 1881. Beginn 3¼ Uhr Nachmittag.  
Scheibengattung, österreichische Schulscheibe.  
Distanz 150 Schritte.

	Schuß	Treffer
1. In einer Minute wurden verfeuert:		
Beim Gebrauch als Einzellader.		
System Vetterli	13	13
System Valmiesberg	15	5
System Forteska-Fellbogen (zurückgetreten).		
2. Mit gefülltem Magazin, fortgesetzt als Einzellader:		
System Vetterli	23	17
System Valmiesberg	21	3
3. Als Einzellader fortgesetzt mit Benützung des Magazins, wieder Einzellader, dann Magazin und wieder Einzellader. Dauer 2 Minuten.		
System Vetterli	31	26
System Valmiesberg	34	3
4. Mit Benützung des Magazins, Füllung des Magazins fortgesetzt mit Benützung desselben, u.		
System Vetterli (einmal 24 Sekunden, und das zweitemal 23 Sekunden)	37	31
System Valmiesberg (einmal 19 und das zweite Mal 25 Sekunden)	27	6

Die Richtigkeit der obigen Daten wird von den Anwesenden bestätigt.

Wien, am 30. April 1881.  
Dojaczek, Oberlieut. Johann Beck, Oberlieut. Bicha, Hauptm.  
Protokollführer. Komdt. des 1. Cav.-Bat. 24. Inf.-Reg.  
K. k. Militär-Schießplatz Kommando  
B. Rüstel, Hauptmann.

Auf Verlangen des beim Armeezuspektor Erzherzog Albrecht zugetheilten Generalstabs-Oberst Ritter von Grollner wurde hierauf in seiner Gegenwart, dann des Herrn Oberstlieutenant Beck, Hauptmann Bicha, Hauptmann Br. Rüstel, Oberlieutenant Dojaczek, des Herrn Kosam, Patronenhülsenfabrikanten in Simmering, Ingenieur Weißl der Nordbahn, mit dem Vetterli- und dem Valmiesberg-Gewehre durch den Schützen Brechtbühl ein Schnellfeuer abgegeben, u. zw.

	Schüsse	Treffer
mit dem Vetterli-Gewehr	16	11
" " Valmiesberg-Gewehr	20	17

Durch diese letzte Probe ist zugleich der Beweis geliefert worden, daß das Gras-Gewehr, verbunden mit dem Valmiesberg'schen Repetir-Mechanismus, in der Hand eines guten Schützen an Treffsicherheit keinem anderen Systeme nachsteht."

**Bemerkungen zu obigem Protokoll.**

Die Abfassung des Protokolls über das Konkurrenz-Schießen mit Repetirgewehren veranlaßt Unterzeichneten zu folgender Richtigstellung: Sämmtliche Resultate der Schnellfeuer von 1 bis und mit 4 sind richtig (hier bemerke noch, daß sämmtliche 4 Schnellfeuer in stehender Stellung mit gestrecktem Arm ausgeführt wurden), während der Bericht über das letzte (Schnellfeuer) nachstehende Unrichtigkeiten enthält:

1) War es kein Schnellfeuer, sondern ein Präzisionschießen.

2) Die Anzahl der Treffer mit Vetterli-Gewehr, unbegriffen die 4 Probeschüsse, betrug 15.

Nach den ersten 4 Proben wurde ich noch ersucht, ein Präzisionschießen aus gefüllten Magazinen mit beiden Systemen, Vetterli und Valmiesberg, vorzu-

nehmen, welchem Wunsche ich gerne entsprach unter der Bedingung, daß mir in Anbetracht der kurzen Distanz einige Probeschüsse gestattet wurden.

a) System Vetterli (in knieender Stellung). Probeschüsse 4 als Einzelladung, einzeln gezeigt, Treffer 4. Das Magazin geladen mit 12 Patronen; in gewöhnlichem Präzisions-Tempo feuerte diese Anzahl Patronen nacheinander ab, dann wurde gezeigt Treffer 11 (wovon 8 im Schwarz und 3 im Weiß). Das Gesamtergebnis ist somit: 16 Schüsse mit 15 Treffer oder 94 Prozent Treffer.

b) System Valmiesberg (in knieender Stellung). Probeschüsse 4 als Einzelladung, einzeln gezeigt, Treffer 4. Das Magazin geladen mit 8 Schuß, gleiches Verfahren wie mit Vetterli, durch die rasche Manipulation ist eine kleine Störung eingetreten, indem die Patrone nicht rechtzeitig vor den Cylinder gehoben wurde; der von Herrn Valmiesberg bestellte Schütze wurde aufgefordert, eine zweite Magazinladung abzufeuern, somit waren 16 Schuß aus dem Magazin auf's Ziel gerichtet, mit Treffern 13 (wovon 5 im Schwarz und 8 im Weiß), das Gesamtergebnis ist somit 20 Schuß mit 17 Treffern oder 85 Prozent Treffer.

Sowohl aus diesem Präzisionschießen wie aus den 4 Schnellfeuern ist deutlich ersichtlich, daß unser Vetterligewehr in Betreff der Präzision obenan steht. Unterzeichneter fühlte sich verpflichtet, diese selbst gemachten Erfahrungen unseren Herren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der schweizerischen Armee wahrheitsgetreu in der geschätzten Militärzeitung mitzutheilen.

Lhun, den 20. Juni 1881.

Joh. Brechtbühl, Schützenfeldweibel.

**Militärische Essays. I. Untersuchungen über den Werth der Kavallerie in den Kriegen der Neuzeit.** Von R. B. Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. 1881. 8°. geh. Preis 70 Ct.

Der Verfasser plaidirt für Abschaffung der Kavallerie. Er vertritt die Ansicht, „die Kavallerie hat aufgehört eine Waffe zu sein“. Diejenige Armee wird in Zukunft die schlagfertigste sein, welche sich zuerst von diesem Ballast befreit.

Der Verfasser fährt dann fort:

„Von den pro domo kämpfenden Schriftstellern der Kavallerie werden natürlich, da sich einem Jeden, der die neuere Kriegsgeschichte aufmerksam prüft, die Wahrheit des obigen Ausspruches aufdrängen muß, verzweifelte Anstrengungen gemacht, den wahren Werth ihrer Waffe zu verschleiern.

Bald sind es die französischen Bauern, welche mit den „terribles Uhlans“ Reklame machen müssen, als ob der Bauer nicht stets denjenigen für den gefährlichsten Krieger anseht, der ihm sein Heu und seine Hühner nimmt. Man denke nur an die Kosackenfurcht im Jahre 1813! Bald ist es der durchreisende General Stobelek, der sich über die Leistungen der Kavallerie „beim Manöver“ aussprechen muß, wo allerdings oft eine so unglaubliche Bravour entwickelt wird, daß selbst die Lei-

stungen des Bulldoggs im Brillantfeuer in den Schatten gestellt werden.

Bald muß ein offizielles Journal in die Ruhestrompete stoßen, wie noch neulich einige Kavallerie-Regimenter bei Gelegenheit einer Parade für die ersten Truppen der Welt erklärt wurden.

Auch in der Parade auf dem Longchamps hatten diese Regimenter ihre untadelhafte Haltung bewahrt. Kein Haar war in der Kampagne auf den Häuptern der sämtlichen Pferde gekrümmt worden.

Auch aus der Vermehrung der Festungen unserer westlichen Nachbarn schließt ein Schriftsteller auf die zunehmende Bedeutung der Kavallerie, doch was läßt sich bei einer Vergewaltigung der Logik nicht alles schließen!

Wenn nun diesen auffallenden Mißerfolgen der Kavallerie gegenüber die Schuld bald diesen, bald jenen Führern zugeschoben und mit wehmüthiger Resignation von Feldzug zu Feldzug auf den neuen Seydliß gewartet wird, so liegt doch wohl der Schluß nahe, daß, da diese Mißerfolge der Kavallerie sich in allen Kriegen der Neuzeit und bei allen kriegerischen Nationen wiederholen, die Bedingungen nicht mehr vorhanden sind, unter welchen ein neuer Seydliß auftreten kann, und man möchte ihnen mit Göthe zurufen: „hic rhodus — hic salta“, der neue Seydliß wird ebensowenig kommen, wie der Messias der Juden.

Diesen geringen Leistungen der Kavallerie gegenüber ist wohl die Frage berechtigt: Welche Mittel erfordert die Kavallerie zu ihrer Unterhaltung, Bewegung und Ernährung?

Wir wollen die Kostenberechnung übergehen und nur noch bemerken, daß der Verfasser zur Begründung der Nutzlosigkeit der Kavallerie Beispiele anführt, welche als brillante Leistungen der Kavallerie angesehen werden, und der Kritik unterwirft. Solche Beispiele sind entnommen: dem Krimkrieg, dem badischen und polnischen Insurrektionskrieg, den Feldzügen 1866, 1870 und endlich dem letzten russisch-türkischen Krieg.

Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß wir die Ansichten des Herrn Verfassers nicht theilen können, dagegen aber der Meinung sind, daß die Reiterei nur dann ihren bisherigen Rang behaupten kann, wenn sie den neuen Verhältnissen in vollstem Maße Rechnung trägt und alle alten Traditionen von schönen Attaquen und wichtigen Säbelhieben über Bord wirft. Nicht Ritter, sondern reitende Schützen erfordert die Bewaffnung der Gegenwart. — Einen Seydliß braucht die Reiterei nicht, doch Stuart hat bereits gezeigt, was die Reiterei auch bei den heutigen Verhältnissen noch leisten kann!

### Gedgenossenschaft.

— (Bericht des Bundesrathes betreffend seine Geschäftsführung im Jahre 1880.) (Schluß.)

XIII. **Waffenplätze.** Durch den Abschluß eines Vertrages mit der Gemeinde Wallenstadt betreffend einen Schießwaffenplatz für die Infanterie ist nunmehr nach jahrelangen Unterhandlungen die Waffenplatzangelegenheit überall in geregelte Verhältnisse getreten.

XIV. **Festungswerke.** Der Unterhalt der Festungswerke beschränkte sich wie gewohnt auf das Allernothwendigste. . .

Ueber den Stand der Landesbefestigungsfrage haben wir nur kurz zu bemerken, daß nachdem unser Militärdepartement die Grundzüge, nach welchen die Angelegenheit in Berathung zu ziehen sei, aufgestellt, den verschiedenen Dienstabtheilungen übermittelt und deren Mitäußerung entgegengenommen hatte, dasselbe eine Kommission höherer Offiziere einberief und ihr die Weiterbehandlung der Frage übertrug. Die eingelaufenen Memoriate und Projekte wurden in Circulation gesetzt und sodann diese Kommission am 14. Juni 1880 zu einer Sitzung versammelt, in welcher jene Arbeiten, sowie andere Befestigungssysteme erörtert wurden. Das vorläufige Ergebnis dieser Berathung war die Aufstellung einer Subkommission, welche den Auftrag erhielt, die Terrastudien, soweit notwendig, noch zu vervollständigen und hierüber der größeren Kommission seiner Zeit Bericht zu erstatten. Diese Studien zogen sich Interessen bis gegen Schluß des Berichtjahres hinaus, so daß eine Besammlung der Gesamtkommission im Jahre 1880 nicht mehr möglich war und erst im Januar 1881 angeordnet werden konnte. Ueber das Ergebnis der dahergeglichen mehrtägigen Berathungen werden wir entweder in einer besondern Vorlage oder im künftigen Geschäftsbericht referiren.

XV. **Postulate.** Im Berichtsjahr haben Sie folgende Postulate aufgestellt und Beschlüsse gefaßt:

Unterm 24. Brachmonat 1880:

- 1) „Der Bundesrath wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, ob es nicht angezeigt sei, den Sanitätsdienst in den Rekrutenschulen der berittenen Truppen, statt wie bisher durch die Platzärzte, künftig durch Korpsärzte resp. Schularzte versehen zu lassen.
- 2) „Von der beabsichtigten Gewächsermittlung der Rekruten ist Umgang zu nehmen.
- 3) „Es wird von der Vereinfachung der Buch- und Kassaführung der Regieanstalten in Thun oder von der Uebertragung einzelner Theile an die Staatskasse Umgang genommen, inwiefern in dem Sinne, daß der Bundesrath die Frage der administrativen Vereinfachung nicht aus dem Auge lassen soll.“

Unterm 23. Dezember 1880:

- 4) „Der Bundesrath wird eingeladen, zu prüfen und mit thunlichster Beförderung Bericht zu erstatten:
  - a. „im Allgemeinen, was zu einer bessern Ausbildung der Landwehr geschehen und
  - b. „im Speziellen, wie die in Art. 139 der Militärorganisation vorgesehenen eintägigen Inspektionen durch mehrtägige Uebungen ersetzt werden könnten.
- 5) „Neue Amtsstellen in der Bundesverwaltung, welche nicht bloß einen vorübergehenden Charakter haben, können nur auf dem Wege der Bundesgesetzgebung in's Leben gerufen werden.“

Ad 1. Die Besorgung des Sanitätsdienstes in den Militärschulen durch ständige Aerzte, sog. Platzärzte, ist nicht neu, sondern es wurde dieses Verfahren längst, namentlich von den größern Kantonen, vor der Centralisation des Unterrichts geübt, um die dienstpflichtigen Aerzte nicht ohne besondern Zweck aus ihrer Privatpraxis herauszunehmen und nicht selten einem größern Gebiet alle ärztliche Hülfe zu entziehen. Hierzu war und ist auch zur Zeit noch um so mehr Grund, als:

I. Die wichtigsten Funktionen des Schularztes auf die frühen Morgenstunden fallen. Während des übrigen Tages ist seine Anwesenheit in der Regel nur beim Rapport nöthig, sowie zu den Stunden, wo er Theorien über Hygiene zu geben oder das Sanitätspersonal speziell zu unterrichten hat. Die Besorgung der Korpskranken nimmt sehr wenig Zeit in Anspruch, da alle liegenwiese ernstlich Erkrankte sofort in die Spitäler evakuiert werden; dieselbe beschränkt sich mithin nach Vollenbung der Morgenvisite auf den Aufsichtsdienst im Krankenzimmer und auf die Anordnungen betreffend die im Laufe des Tages gemeldeten Erkrankungen. Der Schularzt ist verpflichtet, jederzeit dafür zu sorgen, daß man ihn nöthigenfalls schnell und leicht auffinden kann.

Alle diese Funktionen lassen die größte und für die Besorgung der Privatpraxis werthvollste Zeit des Tages frei und es kann deshalb ein ständiger Platzarzt ganz gut neben dem Dienst als